

Auf Erfolgskurs: Das Psychobiografische Pflegemodell



Martina Laussermayer

Erwin Böhm kämpft seit 26 Jahren um seine reaktivierende Pflege und viele Pflegefachkräfte mit ihm. Seit der Gründung der Enpp Böhm Bildungs- und Forschungsgesellschaft mbH im Jahr 2004 sind wir ein stets wachsendes Team in Deutschland, Luxemburg, der Schweiz und Österreich. Auch Belgien und Frankreich zeigen großes Interesse am Psychobiografischen Pflegemodell.

Etablierung des Psychobiografischen Pflegemodells in Österreich

Anfangs spürten wir deutlich, dass Österreich anders ist. Zurückhaltend, interessiert aber skeptisch, neugierig aber vorsichtig. Erwin Böhm würde es als „Es ist nichts Los Symptom“ beschreiben. Einige wenige Einrichtungen wagten den Weg trotz aller Skepsis. Hier sind das Altersheim Landeck in Tirol, das Seniorenheim Wolfurt in Vorarlberg, das Pflegezentrum der Barmherzigen Brüder Kainbach in der Steiermark und das Haus Am Mühlengrund in Wien besonders zu erwähnen. In diesen Häusern ist immer etwas los, der Bekanntheitsgrad steigt von Tag zu Tag, keine Woche vergeht in dem nicht interessierte Personen aus dem In- und Ausland um Besichtigungstermine anfragen. Ich möchte hier meinen großen Dank aussprechen - für die Geduld, das Engagement und die enorme Zusatzleistung,

die diese Häuser neben der hohen Qualität im Pflegealltag für das Psychobiografische Pflegemodell nach Erwin Böhm erbringen. Sie sind unsere beste Werbung.

Aus dem anfänglichen Interesse und der Neugier wurden immer konkretere Anfragen. Praktikumsanfragen stiegen, und ein Haus nach dem anderen fand den Mut, den Weg der Reaktivierenden Pflege zu gehen.

Biographieecken in den Böhm-Stationen in Österreich wecken Erinnerungen:



Mittlerweile sind in Österreich ca. 40 Einrichtungen auf dem Weg das Psychobiografische Pflegemodell zu lernen und umzusetzen. Folgende Einrichtungen stehen kurz vor der Zertifizierung: Seniorenheim „Wie daham“ Welzenegg und Seniorenheim „Wie daham“ St. Martin in Klagenfurt, Gesundheitszentrum der Stadt Graz Memory Klinik, Seniorenheim „Wie daham“ Judenburg, Seniorenheim Bischofshofen.

Um ein Qualitätszertifikat der Enpp Böhm Bildungs- und Forschungsgesellschaft verliehen zu bekommen, sind hohe Anforderungen zu erfüllen. Dazu gehört einer-

seits die Ausbildung der MitarbeiterInnen, andererseits die Arbeit in der Praxis. Umfassende Veränderungen sind notwendig, um eine Umsetzung zu realisieren. Anfangs steht immer die Auseinandersetzung mit dem eigenen Tun. Die Ideologie, als Motor für die Umsetzung, muss beleuchtet werden. Alltagsnormalität und Milieutherapie, Dokumentation und psychobiografische Biographie sind die Eckpfeiler der Veränderung.

Alle Einrichtungen berichten bei der Umsetzung, dass es ein arbeitsintensiver, aber lohnender Weg ist. Es ist plötzlich etwas los, MitarbeiterInnen und KlientInnen werden lebendig, leben und lachen wieder.



Wieso brauchen wir das Psychobiografische Pflegemodell?

„Wer hat das Problem?“ ist eine der ersten Fragen die wir uns im Zusammenhang mit Verhaltensauffälligkeiten bei alten Menschen stellen müssen. Der Alltag in Heimen ist nicht, wie so oft in der Öffentlichkeit vermutet, die nette alte Dame oder der nette alte Herr, die von Pflegekräften bei Alltagssituationen wie Waschen, Kleiden und Essen unterstützt werden. Der Alltag in Heimen ist, mit Verhaltenseigenarten der KlientInnen zurecht zukommen. Dazu gehören: Weglaufen, verbale und körperliche Selbst- und Fremdaggressionen, ständiges Schreien oder

Was ist nun zu tun?

Hinter Verhaltensauffälligkeiten steckt immer ein Seelennahrungsmangel (dies gilt für KlientInnen und MitarbeiterInnen). Vigilanzsteigerung und Sensibilisierung, weiterbilden und begleiten, Motive geben und Identität stärken, sind der Schlüssel in der psychobiographischen Pflegetheorie.

Das Psychobiographische Pflegemodell fördert ein vertieftes Verstehen durch die



Rufen, Klopfen, mit Fingern essen, Stuhl schmieren, Wandertrieb, in Blumentöpfe oder gegen die Fensterscheibe urinieren, aber auch, gesteigerter Sexualtrieb, Machttrieb, Geltungstrieb, Rückzug, nicht mehr essen, nicht mehr aufstehen wollen; die sogenannte Losigkeit, oder wie es Erwin Böhm ausdrückt, „Es ist nichts Los-Syndrom“.

Wen wundert es da, wenn PflegemitarbeiterInnen überfordert, unzufrieden und überlastet sind?

Die Burnout Rate und letztendlich die Drop out Rate in der Altenpflege sind sehr hoch. Gleichzeitig kommt es zu immer mehr gesetzlichen Vorgaben fern von BewohnerInnen und zu immer mehr Druck von Seiten der Träger, damit die Auslastung stimmt. Dass Altenpflege im Minutentakt nicht funktionieren kann, wird hier deutlich.

„Zuerst muss die Seele bewegt werden“ ist der Leitsatz im psychobiographischen Pflegemodell nach Prof. Erwin Böhm. Dies gilt für MitarbeiterInnen ebenso wie für KlientInnen.

Erwin Böhm bewegt die Seele der Pflegepersonen seit 26 Jahren und langsam aber sicher bewegt sich die Seele der Pflegenden und somit auch die der HeimbewohnerInnen. In zertifizierten „Böhmhäusern“, sinken die Krankenstandstage, es gibt kaum Fluktuation, eine hohe Arbeitszufriedenheit und 100% Auslastung ist hier vorzuweisen.

Es wird deutlich, dass alle Beteiligten ein Problem haben: die Träger durch die Mitarbeiterunzufriedenheit mit all ihren Konsequenzen, die MitarbeiterInnen durch Überforderung und die KlientInnen reagieren mit immer mehr Verhaltensauffälligkeiten.

intensive Auseinandersetzung mit der emotionalen Biographie des alten Menschen. Dessen psychische Wiederbelebung (Reaktivierung) sowie maximale Förderung seiner Ressourcen und Anerkennung seiner psychobiographisch gewachsenen Identität, sind das Ziel.

Jedes Verhalten hat einen Grund, jede Verhaltensänderung braucht ein Motiv. Zentrale Komponenten in der Betreuung sind die Sichtweise, die Ideologie und das Menschenbild der BetreuerInnen. Hier entscheidet sich der Weg, den wir, in der Betreuung und in der Pflege einschlagen.

Das Ziel: die Problemerkennung

Hier zeigt sich, ob Pflegepersonen seelische Probleme überhaupt sehen und wahrnehmen. Und wenn sie gesehen werden, wie und wo sie dann zugeordnet werden. Dies hängt einerseits von der Ausbildung ab, andererseits von der eigenen Persönlichkeit der Pflegekraft. Die eigene Persönlichkeit und unser Befinden führen automatisch zur Frage der Eigenproblematik. Übertragung und Gegenübertragung von Gefühlen spielen im Pflegealltag eine große Rolle. Gefühle wie Aggression, Ohnmacht, Angst, Macht, Melancholie, Minderwertigkeit, usw. die von KlientInnen auf die BetreuerInnen und umgekehrt übertragen werden und so manche Konfliktsituation auslösen. Können wir in diesem Gefühlschaos noch Bestehen? Haben wir die nötige Distanz?

Man kann alles lernen, aber nicht alles verstehen. Und genau hier setzt das Psychobiographische Pflegemodell nach Prof. Erwin Böhm an. Verstehen kann ich nur, wenn ich Dinge hinterfrage und emotional erreicht werde, ein humanistisches Weltbild vertrete und an Reversibilität glaube, wenn ich den Mut habe, dahinter zu sehen, neue Wege zu gehen und meine Angst vor Neuem besiege.

In den Basislehrgängen zum Böhmmodell lernen Sie verstehen und dahinter zu sehen. Sie lernen Verhaltensweisen zu reflektieren und mit der emotionalen Biographie in Verbindung zu bringen, geeignete Impulse zur Reaktivierung der Seele zu setzen und in den Berufsalltag zu integrieren.

DGKS Martina Laussermayer
 Regionaldirektorin Österreich/ Südtirol
 ENPP Böhm
 Bildung- und Forschungsgesellschaft mbH